

Auf Wachstumskurs

Bilanz der zehnten art KARLSRUHE

Der ganze Himmel hängt voller „Heimat“: Aufblasbare Kuckucksuhren hatte Stefan Strumbel in den Eingang der art KARLSRUHE montiert. Das passte zu dieser Messe, die immer international sein wollte, aber auch bodenständig. Und vom 7. bis 10. März ihr zehntes Jubiläum mit 15 000 Künstlern feierte – darunter jenem aus Offenburg, dem man einen wahrlich großen Auftritt verschaffte. Denn Strumbels pralle Ballonobjekte füllten nicht nur das Foyer, sondern wiesen auch den Weg zu einer Sonderedition in Halle 4: Herrgottswinkel in Pink, eine Mischung aus Design, Kitsch und Heimatverbundenheit.

„Think global, buy local“ – vielleicht ist dies das Erfolgsrezept von Ewald Karl Schrades Messe im Südwesten, der man erst keinen Durchbruch zutraute und die doch stetig wuchs und an Qualität gewann. Gut besucht ist sie inzwischen, aber wirklich international noch nicht. Von den 220 Ausstellern aus 13 Ländern kamen 180 aus Deutschland (40 aus Baden-Württemberg). Aber: „Wir verkaufen an viele Schweizer und Franzosen“, sagt die Pariser Galeristin Valérie Hasson-Benillouche, die Videos von Zaven Paré zeigte. Die sind auf der art KARLSRUHE selten: Unter den Gemälden, Skulpturen und Editionen von der Klassischen Moderne bis heute machte sich Experimentelles rar. Dafür kümmert man sich um Nachhaltigkeit: Jeder Galerist, der

einmal zugelassen war, darf wiederkommen. Aber das Schrade-Schema hat auch Nachteile: Einige Mitstreiter der ersten Stunde passen nicht mehr so recht zur Qualität der (diesmal 34) Neuzugänge.

„Meine Messe ist für Sammler gedacht, nicht für Investoren“, sagt Schrade. Er habe nie den Kuchen in weitere Teile schneiden wollen – stattdessen ginge es darum, ihn größer zu machen. Das ist dem Spiritus Rector der Messe gelungen: Mit rund 50 000 Menschen war die zehnte art KARLSRUHE fast so gut besucht wie die Messen in Köln oder Basel. Viele schätzen die eher moderaten Preise unter 10 000 Euro. Und auch Aussteller, die vorwiegend Hochpreisiges im Gepäck haben, sind mit dem Standort zufrieden: „In Basel fokussiert man sich auf den internationalen Mainstream wie Picasso oder die Pop Art“, sagt der Düsseldorfer Galerist Rainer M. Ludorff. Nicht so in Karlsruhe, wo man der Klassischen Moderne – etwa bei Henze & Ketterer, Schlichtenmaier oder eben Ludorff – den roten Teppich ausrollte. Tatsächlich zeigt die art KARLSRUHE eine andere Wirklichkeit, so etwas wie den Bodensatz der Szene: Künstler, die Solides im Stillen produzieren, und Galeristen, die nicht auf ihren internationalen Durchbruch drängen, sondern auf ihre regionale Verbreitung bedacht sind. Der Bodensatz – in zehn Jahren ist aus ihm so etwas wie Humus geworden. Die art KARLSRUHE dürfte also weiter wachsen.

Annika Wind

Flammende Parolen

Köln: Beeindruckendes Teilnehmerfeld bei der 47. Art Cologne

Als Daniel Hug 2008 als künstlerischer Leiter der Art Cologne verpflichtet wurde, schwächelte die Kölner Traditionsmesse, galt als uncool, womöglich gar als Auslaufmodell. Binnen weniger Jahre hat der Schweizer mit US-Pass die Wende geschafft: Die 47. Art Cologne, die vom 19. bis 22. April in der Halle 11 des Messegeländes Köln-Deutz stattfindet, kann mit einer Ausstellerliste aufwarten, die den Niveau-Abstand zum Platzhirsch der Messen für moderne und zeitgenössische Kunst, der Art Basel, spürbar verringert. Helga de Alvear und Ursula Krinzinger gehören ebenso zu den Neuzugängen wie Marlborough Contemporary, Moeller Fine Art und David Nolan. Mindestens ebenso exzellent die Liste jener Galeristen, die der Art Cologne teils schon vor Jahren den Rücken gekehrt hatten und sich nun von der neugewonnenen Stärke der Messe überzeugen ließen.

Mehr als 200 Galerien aus 25 Ländern geben sich bei der 47. Art Cologne ein Stelldichein. Daniel Hug ist aber keineswegs fixiert auf die Stars der Branche; der Messeleiter hat auch ein Herz für die Kleinen: In der Messezone „New Contemporaries“ können die Größen von morgen ihre Marktauglichkeit unter Beweis stellen, und die – im vergangenen Jahr erstmals praktizierte und nun erneuerte – Allianz mit der amerikanischen New Art Dealers Alliance (NADA) sorgt ebenfalls für Jugendstil in den Messehallen.

Was ist das Salz in der Suppe einer Kunstmesse? Die Sammler, versteht sich. Chapeau also, dass es Hug gelungen ist, eine der profiliertesten Sammlerpersönlichkeiten, Julia Stoschek, für eine Sonderschau innerhalb der Art Cologne zu gewinnen. Sie hat der Präsentation aus ihren Beständen den Titel „Das Bildermuseum brennt“ gegeben. Was sich hinter der flammenden Parole verbirgt, darauf darf man gespannt sein. Ebenso wie auf die große Skulptur, die Katharina Grosse vor dem Eingang Süd der Koelnmesse platziert. Die in Berlin lebende Künstlerin will zwei monumentale Styroporschollen übereinanderstapeln und mit Hilfe der Spraypistole für eine knallige Fassung sorgen. Die Art Cologne verspricht eine farbige Angelegenheit zu werden.

Jörg Restorff



Eingangshalle der art KARLSRUHE mit Skulpturen von Stefan Strumbel

Foto: Jürgen Rösner